

wofür sie sich hielten, die wahrheitsliebenden, treu die Eide bewahrenden Hasser alles Schlechten, das waren die Männer, die so viel frömmer waren als wir elenden Griechen, so viel gerechter und genauer im Befolgen der Gebote Christi, das waren die Männer, die, was noch schwerer wiegt, das Kreuz auf ihren Schultern trugen, die oft auf dieses Kreuz und die Heilige Schrift den falschen Eid geschworen, sie würden Christenländer ohne Blutvergießen durchziehen, nicht nach links abweichen, nicht nach rechts abbiegen, weil sie nur gegen die Sarazenen ihre Hand gewaffnet hätten und ihr Schwert nur mit dem Blut der Zerstörer Jerusalems färben wollten, das waren die Männer, die gelobt hatten, keine Frau zu berühren, solange sie das Kreuz auf ihren Schultern trügen, weil sie als gottgeweihte Schar im Dienste des Allerhöchsten zögen! Ja, als Schwätzer, als Verfertiger leerer Worte erwiesen sie sich in Wahrheit! Sie wollten Rache für das Heilige Grab nehmen und wüteten offen gegen Christus! Im Namen des Kreuzes stürzten sie ruchlos das Kreuz und schauderten nicht davor zurück, wegen einer Handvoll Gold und Silber das gleiche Zeichen, das sie auf der Schulter trugen, mit den Füßen zu zertreten! Sie steckten Perlen in ihre Taschen und verwarfen Christus, die wertvollste Perle; sie, die reinste und heiligste, warfen sie den schmutzigsten Tieren vor! So sind nicht die Ismaeliten! Ja, diese benahmen sich geradezu menschenfreundlich und milde gegen die Landsleute dieser Lateiner, als sie Zion einnahmen. Sie fielen nicht brünstig wiehernd über lateinische Frauen her, sie machten nicht Christi leeres Grab zu einem Massengrab, sie machten nicht den Eingang der lebenspendenden Stätte zu einem todbringenden Hadesschlund und die Auferstehung Christi zum Untergang vieler, sondern sie gewährten allen Lateinern den Abzug, bestimmten für jeden Mann nur ein geringes Lösegeld und ließen alles übrige den Besitzern, auch wenn dies zahlreich war wie der Sand am Meer. So verfuhr Feinde Christi mit den christlichen Lateinern! Ohne Schwert, ohne Feuer, ohne Hunger, ohne Verfolgung, ohne Beraubung, ohne Schlagen, ohne Bedrückung traten sie ihnen großmütig entgegen. Aber diese guten Christen behandelten uns, ihre Glaubensgenossen, so, wie ich es eben schilderte, und dabei konnten sie uns kein Unrecht vorwerfen.

Quelle: Grabler F. (Hg.) 1958: *Die Kreuzfahrer erobern Konstantinopel*. Graz, 145–153
(= Byzantinische Geschichtsschreiber 9).

Altserbische Herrscherbiografien – Stefan Nemanja, der Begründer des mittelalterlichen serbischen Reiches

Die Nemanjiden waren das bedeutendste serbische Herrschergeschlecht des Mittelalters. Unter ihrer Regentschaft erlangte Serbien nicht nur den Rang eines souveränen Königreichs, sondern wurde im 14. Jahrhundert auch zur militärisch, politisch und kulturell dominierenden Macht des westlichen Balkans.

Der Dynastie entstammte auch der heilige Sava, der noch heute in Serbien als Nationalheiliger gilt. Er war der jüngste Sohn des Dynastiebegründers Stefan Nemanja, wurde um 1175 geboren und lebte bis 1245/46. Anders als sein Bruder, der spätere erste König Stefan Prvovenčani („der Erstgekrönte“), wurde Sava Mönch und lebte jahrelang auf dem Berg Athos. Unter Umgehung des eigentlich zuständigen Erzbischofs von Ohrid wandte er sich direkt an den Patriarchen von Nikäa (heute türk. İznik) und wurde zum autokephalen Erzbischof von Serbien ernannt – die Geburtsstunde der serbisch-orthodoxen Kirche.

Den zentralen Teil seines literarischen Schaffens bildet die Vita seines Vaters, in der er dessen Leben als Mönch beschreibt. Das Werk wurde höchstwahrscheinlich zwischen 1208 und 1217 im Kloster Studenica verfasst und

besticht durch die Kürze und Sachlichkeit seines Stils sowie die erstaunliche Genauigkeit der Zeitangaben, die es neben seinem literarischen Wert auch zu einer bedeutenden historischen Quelle machen. In der ersten Passage beschreibt Sava die Gründung des bekannten serbischen Klosters Studenica, berichtet über Tugenden und politische Leistungen seines Vaters, für die ihn Gott zum Herrscher über die Serben auserkoren habe. Die zweite Textstelle handelt von Stefan Nemanja, der nach seiner Abdankung Mönch wurde und als solcher den Namen Simeon annahm. Gemeinsam mit Sava gründete er auf Athos das bis heute bestehende serbische Kloster Hilandar.

Wie unser ehrwürdiger Vater und Stifter Herr Simeon dieses heilige Kloster als Lohn erhielt, und wie sein Leben war, vor Gott und den Menschen.

Gib deinen Segen, Vater!

Dieses unser heiliges Kloster war, wie ihr wißt, als öde Stätte ein Revier des Wildes. Als unser Herr und Alleinherrscher Stefan Nemanja, der über das ganze serbische Land herrschte, zur Jagd kam und hier dem Wilde nachstellte, gefiel es ihm, in dieser Wildnis als Niederlassung und Pflanzstätte des Mönchtums dieses unser Kloster zu errichten. Denn uns allen und anderen soll offenbar werden, daß Gott, der die Menschen zu Besserem lenkt und nicht das Verderben der Menschen will, diesen wahrhaft dreimal seligen unseren Herrn und Vater, diesen alleinherrschenden Herrn, genannt Stefan Nemanja, eingesetzt hat, über das ganze serbische Land zu regieren. Nachdem er das väterliche Erbe erneuert und es mit Gottes Hilfe und kraft seiner ihm von Gott verliehenen Klugheit noch stärker gefestigt und sein in Verfall geratenes Ahnenerbe wiederum aufgerichtet hatte, erwarb er vom Küstenland die Zeta mit ihren Städten, von Rabno beide Pilots, vom griechischen Gebiet Patkovo, ganz Hvostno und Podrimie, Kostrac, Drškovina, Sitnica, Lab, Lipljan, Dubočica, Reke, Uška und das Moravagebiet, Zagrlata, Levče und Belica. Mit Klugheit und Arbeit erwarb er das alles, sein einst durch Gewalt verlorengegangenes Ahnenerbe, das, was ihm vom serbischen Land zustand. Und mit Gottes Hilfe wurde seinem Reiche von allen Seiten Ruhe und Friede zuteil, denn wahrhaftig, er wurde von allen, die um ihn lebten, bewundert und gefürchtet, und sein Herrschertum währte 37 Jahre, als Ganzes und von niemandem verletzt. Als was aber bezeichnen wir diesen Mann? Als einen Herrscher oder besser als einen Lehrer? Denn er bestärkte und belehrte die Herzen aller und unterwies uns, wie rechtgläubige Christen den wahren Glauben an Gott zu halten haben. Zuerst zeigte er an sich selbst die Frömmigkeit, dann lehrte er auch andere, weihte Kirchen, gründete Klöster, hatte für die Bischöfe ein geneigtes Ohr, ehrte die Priester, den Mönchen kam er mit großer Demut und Liebe entgegen, er war ein Hoffnungsanker der Verzweifelten, ein Sachwalter der Armen, ein Nährvater der Bettler; Nackte nahm er in sein Haus auf und gab ihnen Kleidung, er zog Waisen auf, war ein Schirmherr der Witwen, zu den Blinden, Lahmen, Schwachen, Tauben und Stummen war er fürwahr wie eine Mutter; kurz gesagt, sein ganzes Vermögen gab er auf Borg her, denn er war ein zweiter Abraham, gastfreundlich den Fremden, ein Engel auf Erden und ein Mensch vom Himmel. Darum hat ihn Gott auch so hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der über allen Namen ist, vor seinem Namen verneigten sich alle Völker.

[...]

Und er, der Selige, erreichte den heiligen Berg Athos im Monat November, am zweiten Tage. Die Gott in sich tragenden und ehrwürdigen Väter, welche auf dem heiligen Berge lebten, empfingen ihn mit Freuden und großen Ehren. Zunächst ließ er sich im Kloster Watopedi nieder, denn hier fand er sein ersehntes und verirrtes Lamm. Er küßte es, nahm es auf seine Schulter, wie es sich geziemt, und stellte es in seine Dienste.

Und nach kurzem Aufenthalte an diesem Orte erwachte im Seligen der Wunsch, wie er hier im Lande sein Herrschertum unter Beweis gestellt, so auch dort einen Ort des Heiles für alle von überall her Kommenden zu schaffen. Und er erbat sich vom Kaiser Kir Alexios, seinem Verwandten, ein Stück ödes Land für die Errichtung eines Klosters auf dem heiligen Berge. Und er nahm mich, den Sündigen, aus Watopedi nach diesem Orte (mit), und wir beide ließen uns hier nieder. Es verbrachte unser ehrwürdiger Vater auf dem heiligen Berge mit mir ein Jahr und fünf Monate. Wer ist in der Lage, die Anstrengungen und Bemühungen dieses Seligen zu verkünden? Wahrlich, alle, die in den benachbarten Ländern lebten, bewunderten ihn, als sie sahen, wie unaussprechbar Gott sich zu ihm herabließ, und sie kamen zu ihm, er möge sie segnen. Und die hochwürdigsten, gottesfürchtigen und christusliebenden Mönche des heiligen Berges und der gesamte geweihte Klerus konnten sich von ihm nicht trennen; sie bewunderten so viel Demut, das Vorbild der Sanftmut, den Lehrer des Fastens und Nachahmer der Lehren der heiligen Evangelien: „Jener, der der Ältere sein will, der werde der Kleinere von allen und Knecht aller“, und „wenn ihr nicht werdet unschuldig wie Kinder, so geht ihr nicht ein in das Himmelreich“; und ferner „Selig die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich. Selig, die ihr hier weint, denn dort werdet ihr lachen. Selig die Sanftmütigen, denn dort werdet ihr das Himmelreich erben. Selig, die hier Hunger und Durst leiden, denn sie werden dort gesättigt werden. Selig, die hier barmherzig sind, denn sie werden dort Barmherzigkeit finden. Selig, die ihr ein reines Herz habt, ihr werdet Gott ewig anschauen“, und anderes mehr. Denn alles das verrichtete unser seliger Vater und Stifter, der Herr Simeon, und in keiner Weise erregte er Anstoß, sondern es wurde ihm das Heil zuteil wie jenen, die Christi wegen leben. Und er erreichte die Gefilde des Friedens mit dem prächtigen Baume, mit Früchten, süß singenden Vögeln, wo er ihnen lauschte und ein friedliches, geruhames und gottgefälliges Leben lebte, tief im rechten Glauben Wurzeln schlagend und hell leuchtend, wie ein wundervoller Baum, der im geschützten Hafen, will sagen, auf dem heiligen Berg, steht. Inmitten dieser Welt fand er als süßstimmigen Vogel und Einsamkeit liebende Turteltaube den Ersehnten als einen Mönch, als süßen Trost des christusliebenden Greises, das einst von ihm ernährte Lamm, den Zweig seiner Frucht und die Blüte seiner Wurzel. Hier jedoch, wo süße Lüfte wehen, überkam ihn in der Tat der Wunsch, auf der herrlichen Wiese auszuruhen, wo ein Vogel mit verschiedenen Stimmen sang und sich hingab dem Genusse der fünf weisen Sinnesempfindungen, dem Sehen, Hören, Riechen, Singen und Liebkosen des Vogels. So zog er denn aus seinem Vaterlande in diese heiligen Gefilde, genannt heiliger Berg, und fand hier ein ehemaliges Kloster, genannt Mileje, (geweiht) der Darstellung der heiligen und ruhmreichen Muttergottes, ganz und gar von gottlosen Kriegern zerstört. Da nahm er ein weiteres bedeutendes Unternehmen auf sich und bemühte sein Alter und mich, den er um sich hatte, obgleich ich unwürdig war, ihm zu Diensten zu sein; wie er einst hier in seiner Heimat alles erneuert und geordnet hatte, so erbaute er auch diese heilige Stätte, damit wir auch hier (innere) Erneuerung, eine Gedächtnisstätte und einen Zufluchtsort nicht zu missen brauchen. Und als er genug Mönche um sich gesammelt hatte, setzte er einen ehrwürdigen Mann, den Mönch namens Metodije (als Hegumenos) ein, und nachdem er für das Kloster und seine Inwohner alles Erforderliche angeschafft hatte, verblieb er hier acht Monate und vollbrachte Leistungen und unaussprechliche geistliche Übungen, die ein Menschenverstand nicht auszusagen vermag. Nicht nur seinem Kloster, sondern dem ganzen heiligen Berg (Athos) und allen Klöstern gab er überreichliche Spenden, zum Gedächtnis an sich selbst und seine ganze Nachfolgerschaft.

Quelle: Hafner S. (Hg.) 1962: *Serbisches Mittelalter – Altserbische Herrscherbiographien 1*. Graz, 35–36, 48–51 (= Slavische Geschichtsschreiber 2).